

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahrgang Nr. 29.

88. Jahrgang.

Jahrgang Nr. 29.

Angew. Gehalt
1. d. Spalt. Seite aus
gedruckt. Schrift oder
deren Raum bei mal.
Einrichtung 10 g.
bei mehrmaliger
entprechend Rabatt.

Mit dem
Wanderblätter,
Wochens. Sonntagblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 262 Dienstag, den 9. November 1909 1909

Seine Königl. Majestät haben am 1. Nov. d. J. 38. allergnädigst geruht, dem Schulischen Dienst in Württemberg die folgende Verordnungsbestimmung zu erteilen.

Politische Meberficht.

Staatssekretär Derenburg hat sich in London von dem einflussreichen Herrn Brad interviewen lassen und ihm für den Daily Chronicle Mitteilungen zu einem drei Spalten langen Artikel gemacht. Derenburg sprach seine Bewunderung über die liberalistische Union aus, die er als eine große Tat wärliger Staatskunst bezeichnet. Von den Diamanten in Deutsch-Südwestafrika sagte er, daß nicht nur genug, sondern eher zu viel da seien. Deshalb habe er eine Kontrolle durch die Regierung eingeführt, nur ein Karott nicht überschreiten zu lassen. Er (Derenburg) habe die Überzeugung, daß auch Wasser in Deutsch-Südwestafrika zu beschaffen sei; nur dieses sei notwendig für eine gedeihliche Entwicklung des Landes. Derenburg sprach dann über die Beobachtungen, die er eben in Amerika gemacht hat, besonders über die Baumwollkultur und damit im Zusammenhang über die Regierung. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Regier, denen die Baumwollfelder auch in den deutschen Besitzungen hauptsächlich zur Bearbeitung überlassen werden müssen, patriotisch wohlwollend, aber nicht wie Europäer zu beherrschen seien. Der Regier sei ein weniger entwickelter Mensch und bedürfe der Leitung durch den Weißen; nur ihn aber vor Übergriffen der Europäer zu schützen, werde eine wirksame Kontrolle durch die Regierung eingerichtet sein.

Mit der Frage der geistlichen Schulaufsicht befahte sich dieser Tage die Generalsynode der Rheinprovinz. Sie legt ihrem entscheidenden Wort mehr auf das der Kirche in Bayern verfassungsmäßig zustehende Recht der Leitung des Volksschulwesens, sondern steht vielmehr in der Verteidigung des geistlichen von der Schulaufsicht eine Förderung seiner eigentlichen Berufstätigkeit. Gleichseitig erkennt die Generalsynode an, daß bei dem gehobenen Stand der Volksschulaufsicht die Schulaufsicht der Lehrerschaft ohne Bedenken anvertraut werden kann. Die Volksschule wird als staatliche Einrichtung anerkannt, von deren Unterrichtscharakter der Kirche nur der Religionsunterricht angeht, der seine Zentralstelle in der Volksschule behalten und allein kirchlich beaufsichtigt und geleitet werden soll.

Der Reichstagsabg. Wenke bekräftigt, daß er sein Hauptanliegen hinsichtlich der deutschen Reformpartei gelöst habe und daß die Abg. Gabel und Budewald wegen der Jugendigkeit Wenkes in dieser Partei aus ihr ausgeschieden seien. Er mag anfallen, daß dieses Dementi so spät kommt. Was sagt die Reformpartei?

Im französischen Senat wurde mitgeteilt, die Kommission für die Altersversorgung habe sich für die obligatorische Beitragszahlung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Mitwirkung des Staates und für die Zulassung freiwilliger Beitragszahlungen ausgesprochen. Das Gesetz werde eine Verschlebung von 100 Millionen für den Staat zur Folge haben. Außerdem hat man sich für einmalige Kapitalzahlung an Stelle der Rentezahlung entschieden.

Wie aus Persien berichtet wird, hat Kaschm

Iran mit Schahswehren Keddül überfallen und die Besatzung, die Karawanen und den größten Teil der Häuser geplündert. Der Gouverneur, der Subhannen und die Gendarmen sind in das russische Bistum geflüchtet. Die Schahswehren forderten den russischen Botschafter auf, die Flüchtlinge auszuliefern. Da die Konsulatsmacht nur aus einer Reihe von Konsulaten besteht, fürchtet man, sie werde nicht imstande sein, einem etwaigen Überfall auf das Konsulat Widerstand entgegenzusetzen. Aus diesem Grund wird außer den bereits zur Verstärkung der Konsulatsmacht unterwegs befindlichen Truppen noch eine weitere russische Truppenabteilung dahin abgeordnet, um nötigenfalls energisch gegen die Komaden vorzugehen.

Nach Meldungen aus Marokko von spanischer Seite haben die Japhen in der Umgegend von Salta Marra in den letzten Kämpfen mit den Spaniern so zahlreiche Verwundete, daß sie den französischen Kommandanten in Salta Marra baten, ihnen Sanitätspersonal zu schicken. General Spant, dessen Einwilligung nachgeholt wurde, schickte die Bitte ab. In Madrid ist dem marokkanischen Befehlshaber die Antwort Spaniens auf die letzte Note des Sultanats zugesandt worden. Gleichseitig erklärt es der spanische Minister des Auswärtigen für notwendig, die Unterhandlungen, hauptsächlich soweit sie die Tätigkeit der spanischen Gesandtschaften zur Beendigung des Krieges betreffen, fortzuführen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 9. November 1909.

Personalsache. Es ist immer eine Freude von dem Erfolg schwebender Kandidaten zu hören; wenn es sich um künstlerische Leistungen handelt, die dem Namen von Begabungsbildigen in aller Welt hohe Ehre machen, so wird dies um Dankpflicht gegenüber dem Träger des betreffenden Namens. Wir haben schon in früheren Jahren auf die Anfänge und weitere künstlerische Entwicklung des Kunstmalers Gustav Schragele in Frankfurt a. M. Sohn des Herrn Werkführer Schragele in Eßlingen, hingewiesen. Nun ist diese Entwicklung auf der letzten Höhe der Reifezeit angelangt. Gegenwärtig ist in Frankfurt a. M. die 11. Jahresausstellung der Frankfurter Künstler im Frankfurter Kunstverein; sie ist eröffnet bis 28. November. Im reichhaltigen Katalog ist u. a. die Nachbildung des Selbstporträts (Kohlenschilder) von Gustav Schragele enthalten. Außerdem ist sein Name unter den Mitgliedern der Jury und Ehrengewinnern genannt. Im „Central-Anzeiger“ der Stadt Frankfurt a. M. vom 1. Nov. 1909 schreibt Dr. Fr. R. in einer Würdigung der Jahresausstellung folgenden:

Mit zwei wichtigen Werken ist Gustav Schragele vertreten: „Interior“ und „Gansoneite in Bajettenselbstbildnis des Jansenisten“. Die Freude an dem verdienstvollen Spiel des Lichtes auf der nackten Haut hat der Künstler mit Deutlichkeit ausgedrückt. Aber wie er sich ausdrückt, ist sein geistiges Eigentum und durchaus original. Geradezu frappierend ist der malerische Eindruck des Stofflichen in dem

„Interior“. Frei und lässig liegt der Pinsel mit passivem Auftrag über die Beiwand und verliert der Farbe in den kalten Augen zu einer höchst geschickten Wirkung. Einzelne Farbenfreude, verbunden mit dem tiefen Ernst des Schaffens, ruht über dem Werte des Meisters.“

In der graphischen Kunst ist es wieder Gustav Schragele, der mit einer prachtvollen Kohlenzeichnung „Selbstporträt“, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Mit wenig Strichen wird zu sagen, daß es dem Meister mit dem dreihundert Material trefflich gelungen.“

1. Altersfest, 7. Nov. Gestern Abend hielt Bildh Schweglerhause hier im Saal des „großen Saal“ einen Vortrag über „Seine Reise auf dem Wege zur Erde“. Der geräumige Saal war gedrängt voll und trotz mehr als 30jähriger Dauer war die Aufmerksamkeit der Zuhörer immer gleich, ob es dem interessanten Vortrag galt oder den sehr guten Lichtbildern, die aus unbekanntem Gebiete unserer Erde auf die weiße Fläche zeigten. Zugleich bekamen die Zuhörer auch einen Einblick in die Gefahren, die eine solche Reise für Leben und Gesundheit des Unternehmers mit sich bringt, und es wurde dem hohen Unternehmers allgemeine Hochachtung ausgedrückt. Gegenwärtig gibt auch die „Killer-Gruppe Grand Krone“ vom Stet hier Kunstvorstellungen, und es ist wirklich ein Genuss, die Produktionen auf hohem und wiederum sich mit anzusehen. Es ist ja nicht selten, daß sogenannte Künstlergruppen sich in kleineren Bandstätten produzieren, hier sehen wir wirklich gute und großartige Leistungen.

2. Bildberg, 9. Nov. Bei der am Sonntag hier abgehaltenen Bienenzüchterversammlung hielt Herr Dierckner Herter aus Hohenheim einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag. In klaren Worten wurde angedeutet was der moderne Bienenzüchter besonders zu berücksichtigen hat. Das Alle im Bienenzüchter soll nicht ganz verworfen werden, doch sollte bei Beschaffung neuer Bienenzüchter mehr dem Fortschritt geschuldet werden. Gegenwärtig sind die großen Waben im Schwung. Räumlich findet die Verknüpfung allgemeine Verbreitung. Doch ist auch der Betrieb mit Verknüpfungen nicht ganz einwandfrei, denn es machen sich auch bei diesem Betrieb einzelne Mängel bei der Behandlung sowie bei der Entwicklung der einzelnen Bienenzüchter geltend, daß bei Hochwaben die naturgemäße Entwicklung stattfindet, entspricht nicht immer der Befahrung. Günstiger Bogenwerte, zwar nicht so hoch, aber breiter wäre sehr zu empfehlen. In neuerer Zeit wird bei uns da und dort auch der Breitwabenstock, den die Schweizer und Amerikaner schon längst im Betrieb haben, eingeführt. Dieser Kasten hat verschiedene, nicht zu unterschätzende Vorteile. Derselbe ist wiederer hat weder Lärm noch Fenster oder Stütz und ist daher auch wärmer als der Hochwabenstock. Die Rahmen sind in Kalibren gestellt und ist deren Behandlung bequem. Zwischen Bratraum und Honigraum ist ein leichteres Abpergeln anzubringen, in welches auch eine Bienenzucht eingestrichelt werden kann, die bei der Dautgenahme die Bienen juchend. Der Honig für den Winter ist hier nicht oben, sondern hinten an der Rahme. Im Dautgenoff befinden sich nur Halbrahmen doch können auch ganze Rahmen benutzt werden. Es müssen in dem Breitwabenstock aber starke Bienen gebracht werden. Aufschließend an die

Zur 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag.

Johann Christoph Friedrich Schiller, neben Goethe der größte, vor ihm der Liebhaberdichter der Deutschen, geboren am 10. November 1759 zu Marbach am Neckar als Sohn des württembergisch u. Feldmarschall und späteren Königs Johann Philipp Schiller, empfing seinen ersten Unterricht von dem Pfarrer Koser in Borch a. d. Rems, besuchte dann die Lateinschule in Ludwigsburg 1768-73, um sich zum Studium der Theologie vorzubereiten. Auf Wunsch des Herzogs Carl Eugen von Württemberg, der 1771 auf der Solitude bei Ludwigsburg eine militärische Erziehungsanstalt errichtete, wurde 1773 zur Akademie erweitert und 1775 als Militär-Akademie nach Stuttgart verlegt hatte, wurde Schiller 1773 in dieselbe aufgenommen und sollte die Rechte studieren, ging aber 1775 zur Rechten über. Ende 1780 wurde Schiller aus der Akademie entlassen und als Redakteur ohne Porteur bei einem Grenadierregiment in Stuttgart mit 18 Gulden Monatsgehalt angeestellt. Im Mai 1781 erschienen seine schon 1777 begonnenen Räuber und wurden in einer Bühnenbearbeitung am 18. Januar 1782 in dem von Heribert von Dalberg geleitetem Mannheim Nationaltheater aufgeführt. Nach einer Ende Mai nach Mannheim eigenmächtig unternommenen Reise erhielt Schiller vom Herzog Carl Eugen einen zwei

wöchigen Arrest auf der Hauptwache; im Juli wurde ihm wegen einer Stelle in den Räubern, in der Grundrunden als die hohe Schule der Epikuriden bezeichnet worden war, vom Herzog der Strafe der Restauration verdonnet, weitere Romantiken zu schreiben. Der Druck dieser Verhältnisse ließ in Schiller den Wunsch entstehen, sich denselben durch die Flucht zu entziehen.

Am 23. September 1782 verließ er mit dem ihm freigegebenen Koffer Andreas Streicher Stuttgart und wandte sich nach Mannheim, wo er seinen fast vollendeten Fiesco zur Aufführung zu bringen hoffte. Von Mannheim gingen die beiden Freunde nach Sachhausen n. bei Frankfurt a. M. und dann nach Ogerheim bei Mannheim, wo sie neben Wochen weilten, bis Jean von Holzhausen, deren Schöne mit Schiller die Karlschule besucht hatten, ihm eine Auskunft auf ihrem Gute Benerbach bei Reiningen anbot. Hier lebte Schiller vom Dezember 1782 bis Juli 1783 und schrieb sein drittes Drama „Die Räuber“, das von Pfaffen in Kassel und viele angestrichelt wurde. Am 11. Januar 1784 wurde Fiesco in Mannheim gegeben, am 15. April desselben Jahres Kassel und viele. In Benerbach hatte Schiller den Plan zu Maria Stuart und Don Karlos gezeichnet. Am 24. Juli 1783 verließ er Benerbach, um nach Mannheim zu gehen, wo ihn Dalberg mit 500 Gulden Gehalt als Theaterdichter beschäftigte. Der Vertrag wurde jedoch schon nach einem Jahr gelöst. In Mannheim lernte Schiller u. a. auch Frau Sophie von La Roche, Frau

Charlotte von Rabl und Margarete Schwan, die Tochter seines Berlebers, kennen und lernte am 26. Dezember 1784 den Herzog Carl August von Weimar bei dessen Besuch in Darmstadt den ersten Anknüpfung seines Don Karlos vorlesen. Am nächsten Tage erhielt Schiller den Titel eines weimariischen Rates.

Im Juni 1784 hatte Schiller aus Leipzig von einigen sich nicht nennenden Berchtern, den jungen Gelehrten Christian Gottfried Körner und Ludwig Ferdinand Huber und ihren Bräutern Rinn und Dorothie, den Todern des Kupferstechers Stod, deren Bildnisse, eine Komposition des Todes der Amalie aus den Räubern, eine Briefschloß und anerkannter Begleitbriefe erhalten. Gest am 7. Dez. 1784 antwortete Schiller auf diese Werbung und nun entwickelte sich hieraus ein Briefwechsel, der Schiller veranlaßte, nach Leipzig zu gehen, wo er am 17. April 1785 eintraf. Schiller nahm in Leipzig-Sohlis Wohnung, traf am 1. Juli mit dem inzwischen nach Dresden verzogenen Körner zusammen und ging im September 1785 selbst nach Dresden. Hier, in Loschwitz und Tharand verlebte er 2 Jahre und schrieb den Don Karlos. Am 21. Juli 1787 traf Schiller in Weimar ein, wachte im August einen Ausflug nach Jena und lernte im Dezember die Familie der Frau von Singsiedel in Rudolstadt kennen, mit deren Tochter Charlotte er sich im Sommer 1789 in Langfeld verlobte. Im März 1789 empfing Schiller einen Ruf als außerordentlicher Professor der Geschichte und Philosophie in

auf 1. Mitt. gezeichnete Modelle
Preis pro 1. Mitt. mit Querlohn
(10 Mitt. = 100 Stellen)
Rudr. ausgefertigt
ausgegeben, Straßburg
30
100 Stück
Freigabe für 100 Stück
5. Nr. 10
11. 9
III. 4.
7.1-9
6.1-7
7.1-9
III. 4.
7.1-9
6.1-7

Beschreibung des Breitenwälders wurde noch die Abzählung erlänzt, ein Besichtigungsführer (von Kärmer in Zürich) vorgeführt und dessen Behandlung besprochen. In diesem Abzählung müssen die Strassen ihr Heim selber bauen, denn es werden nur kleine Wälder angelegt. Ein wurde noch einiges über Fütterung, die manchem Jäger ein Gewinn ist, gesprochen. Gut ist es, wenn man im Frühjahr noch mit Honigwaben nachhelfen kann, denn dadurch wird die Abzählung sehr zum Nutzen angereicht. Am Schluss wurden noch verschiedene Jägerfragen kurz erörtert. Allgemein befriedigt verlassen alle Jäger die Versammlung, welche sehr gut besucht war. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Schillingen gewählt. Zeit Ende Februar oder Anfang März.

Herrenberg, 8. Nov. Am Sonntag sprach Schillingen in einer hiesigen Wählerversammlung unter Vermittlung seines Programms; nach ihm gab der Reichs- und Landtagsabg. Professor Dr. Heber einen Ausblick auf die Verhandlungen der letzten Landtagsession.

Herrenberg, 8. Nov. Die der „Gäsbote“ meldet, tauchen im Bezirk wieder die spanischen Schwabenerbriefe auf; es sei hiermit vor dem Schwabener gewarnt.

Reutlingen, 8. Nov. Vor etwa 14 Tagen bekam der Herr Knepper von Calmbach bei einer Schlägerei in seiner Werkstatt auch einige Streiche auf den Kopf, die aber nur eine leichte Hinterläsion. Gestern Abend ist er nun plötzlich gestorben und hat hinter sich eine Wittwe und sechs Kinder für gelassen, da die Verletzung und der Tod wahrscheinlich zusammenhängen. — Der Gemeindegeldbesorger Pflüger von Kottweil, der sich am Samstag früh in einem Irrenanfall nach dem Wälders Jagd ausgegeben, ist seinem eigenen Verbrechen erlegen. Er fand am dem Transport von Kottweil, der Unfallstelle, noch dem Bezirkshospital hier.

Stuttgart, 7. Nov. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs fand gestern und heute im Festsaal der Arbeiterhalle statt. Während die gestrige Versammlung vertraulich war, wurde heute öffentlich verhandelt. Nach Erhaltung des gedruckt vorgelegenen Berichts des Landesvorstands, des Kassens-, Prezn- und Landesauswahlsberichts sprach Reichstagsabg. Hildebrand über die politische Lage im Reich. Ueber den württ. Verhältnissen referierte zunächst Landtagsabg. Heppner, der die Haltung der Fraktion zum Volksrecht rechtfertigte. Landtagsabg. Dr. Hildebrand verbreitete sich über den Staat und schließlich über die Angelegenheit der Hofjäger. Es habe sich um den üblichen gemeinsamen Ausschuss von Regierung und Ständen gehandelt. Es sei nicht angängig gewesen, daß der eine Hauptfaktor des Bundes am den Andern herangezogen wäre. Eine direkte Einwirkung des Königs an die Stände sei nicht erfolgt. Auch daran hätte er persönlich keinen Anstoß genommen. Die Beteiligung beim König sei eine ganz gleichgültige Sache. Die Fraktion sei einzig darüber gewesen, daß wenn man sich an dem Ausschuss beteiligte, der Besuch beim König nicht zu umgehen gewesen sei. Ein Beschluß über die Teilnahme an der Fahrt nach Friedrichshafen sei nicht gefaßt worden. In einer unruhigen Demonstration gegen den König habe sein Ansehen vorgelegen. Der König von Württemberg habe sich Reis als ein durchaus konstitutioneller Herr gezeigt, der nie in die Parteipolitik eingegriffen habe und der sich der fortschrittlichen Entwicklung in keiner Weise hindernd in den Weg gestellt habe. Durch den Empfang habe er unsere Partei als gleichberechtigt anerkannt. Eine solche Anerkennung durch den König bedeute für uns eine Hilfe. Wenn den Hofjägern Barmut an den republikanischen Grundgesetzen vorgeworfen werde, müsse man den König auch des Barmuts an den monarchischen Grundgesetzen bezüchtigen. Die Sache war weder ein laienlicher Fehler noch ein Verstoß gegen die Grundgesetze der Partei. Nach seiner Auffassung habe dieser Besuch der Partei nicht geschadet, sondern genützt. Bezüglich der persönlichen Angriffe auf ihn und die übrigen Teilnehmer am Ausschuss möchte er wünschen, daß mehr parteiunabhängiger Geist in die Reihen eingebracht möge. Im Namen der Fraktion habe er zu erklären, daß dort die einseitige Ansicht ver-

treten werde, daß die ganze Angelegenheit nur vor der Form der Landesversammlung gelde und nach seiner Meinung sei auch die Sache außerordentlich abzuwickeln worden. Die Abgeordneten müßten für sich in Anspruch nehmen, als Vertrauensleute behandelt zu werden, nicht aber zu Besprechungen herabgedrückt zu werden. Erfolgreichere Arbeit werde geleistet, wenn alle von gegenseitigem Vertrauen erfüllt sind. Auch in dieser Frage bedürfen die Verhandlungsleiter Bedenken. Kammer des Fraktion habe er noch zu erklären, daß bei ihren Verhandlungen auch ihre Meinungen und Gefühle die verschieden aufgeföhrt werden, Rücksicht genommen werden müsse, die man nicht beanspruchen dürfe, andere nicht können die Abgeordneten verlangen, daß die Verhandlungen mit dem Vertrauen aufgenommen werden, auf die sie ebenfalls Anspruch haben. Abteilungsleiter, der einen oppositionellen Antrag gegen die Hofjäger zu vertreten hatte, sieht denselben unter der Voraussetzung zurück, daß der Beschluß des Reichstages Parteistimm zu dieser Angelegenheit anerkannt wird. Darauf wurde der Gegenstand für erledigt erklärt. Nach Besprechung einiger weiterer Anträge wurde der Landesauswahl in der hiesigen Zusammenkunft wiedergewählt. Die nächste Landesversammlung wird wieder in Stuttgart abgehalten.

Stuttgart, 8. Nov. Der Staatssekretär, des Reichstags des Innern, Staatsminister Delbück, und der Reichstagsabg. württ. Reichstagsrat Bernuth, waren am Samstag nachmittags Gäste des Reichstagspräsidenten Dr. von Bismarck. An der Tafel nahmen auch der Staatsminister des Innern Dr. von Bismarck, der Reichstagsrat Dr. von Bismarck, sowie einige andere Herren teil. Abends wurden die Staatssekretäre vom König in Audienz empfangen und lobten zur Tafel im Herbessalok geladen. Einladungen hierzu hatten auch erhalten der A. Preussische Gesandte, Kammerherr von Below-Hohenhausen und Gmahl, der Reichstagspräsident sowie die Reichstagsrat mit Bewilligung, die Mitglieder des Reichstagsrates, der Generaladjutant und der Diener. Der König hat dem Reichstagspräsidenten Delbück das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone und dem Staatssekretär Bernuth das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen. Gestern vormittag besichtigten die Staatssekretäre das Landesgewerbemuseum, später waren sie Gäste des preussischen Gesandten von Below-Hohenhausen. Abends reisten die Herren wieder nach Berlin zurück.

Ein Uebereinkommen zwischen Stuttgarter „Neues Tagblatt“ und der „Württ. Zeitung“ ist zustande gekommen. Letztere erscheint als Morgenszeitung, ersteres als Abendblatt; die Morgenpost geht ein. Beide Unternehmen werden Genossenschaftlich mit beschränkter Haftung.

Stuttgart, 6. Nov. Um die unangenehme Kritik zu bekräften, hat die Direktion der Stuttgarter Straßenbahnen dem Intendanten der „Württemberg. Ztg.“ ihre Aufstellungen vorgelegt. Das Blatt hatte gewagt, Klagen des Publikums über die einer Großstadt unzureichenden Zustände unserer Straßenbahnen zu veröffentlichen. Die Direktion wird sich wohl seinen Zweifel darüber hingeben, daß der von ihr eingeschlagene Weg, Beschwerden zum Schweigen zu bringen, nicht zum Ziele führt.

Tübingen, 8. Okt. Auch die hiesigen und die Brauerinnen der Umgegend haben nunmehr die Bierpreiserhöhung ab 1. Dezember beschlossen. Eine größere Brauerei der Umgegend hat bereits ihre heimliche Wirksamkeit davon verhehelt. Sollte es auch in den Mittelstädten zu einem Aufstand kommen, so ist der Bierpreis der Stimmung nach sehr wahrscheinlich.

Genesbach, 8. November. Heute früh wurde an der Schänke vor dem Tannentempel der Kaufmann Blyt tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Oberndorf, 6. Nov. Hier ist diese Woche ein Vertreter der Generalstände beim Schlichtung der Amerikanischen Republik hier eingetroffen. Die permanente Generalverwaltung will 16000 Gewehre aus der hiesigen Waffenfabrik erwerben. Das Kaufgewehr ist als Modell 91 schon eingeführt nicht nur in Peru, sondern auch in besten Nachbarstaaten Chile, Colombia und Ecuador.

Kottweil, 6. Nov. Vor etwa 2 Monaten brante

in Schillingen das Wohnhaus des H. Reibold, Besitzer dreier Wohnhäuser, bis auf den Grund nieder. Reibold bezog nun sein zweites Haus, aber nachts stürzte das Ramien ein und Reibold wurde durch Fenster fliehen, um ins Freie zu gelangen. Einige Tage nachher wurde er beschattet, da ein Verdacht entstand, daß er sein Haus selbst in Brand gesteckt hat. Nach vier Wochen stürzte sich aber seine Haushälterin heraus und er wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Als er nun sein drittes Haus bewohnbar machen wollte, und zu diesem Zwecke einen gründlichen Reparatur unterzog, stürzte dieses, als die Handwerkerleute schon einige Tage an dem Haus gearbeitet hatten, in sich zusammen. Nur der Umstand der Bauart ist es zu verdanken, daß niemand zu Schaden kam.

Don der Peim, 8. Nov. Gemeinde Hofen bei Schillingen erbt ein neues Schulgebäude. Die Baukosten belaufen sich auf 48000 M.

Don Oberlande, 6. Nov. Für die Sänglingsfürsorge, dieses Stifts der öffentlichen Gesundheitspflege in Württemberg, soll nun auch hier im Oberland etwas getan werden. Die Sänglingsfürsorge in Württemberg beträgt mehr als 30%, und trotzdem haben wir, abgesehen von der Reichstagsstadt Stuttgart, welches Wissen nur in Schorndorf eine Stelle, die mit rationellen Einrichtungen für die Sänglingsfürsorge versehen ist. Bayern ist uns in dieser Richtung mit seinen Einrichtungen weit voraus, was diesem Lande allerdings die früher enorme Sterblichkeit unter den Sänglingen den Anstoß gegeben hat. Die hies. Sänglingsfürsorgestelle wird der Initiative des Dr. med. Höber in Oberndorf ihre Erhaltung verdanken. Dieser Arzt, dem die hiesigen Einrichtungen bekannt sind, beschäftigt zur Klärung der in Betracht kommenden Kreise demnächst einen Vortrag zu halten und sich das Interesse maßgebender Stellen für seinen Plan zu sichern. Allerdings werden zunächst einige Mittel notwendig sein, doch ist zu hoffen, daß sich für den gedachten humanitären Zweck gedecorente Hände finden. Eine Reichstagsstelle muß mit den nötigen Apparaten ausgestattet werden und eine geeignete Sprechstunde wird die Opferwilligkeit der hiesigen Kreise in Anspruch nehmen. Klärung über die zweckmäßigste Sänglingsernährung in weite Kreise zu tragen, die Mütter anzuführen, ihren Kindern die natürliche Nahrung, die Muttermilch, zu reichen, wo dies aber nicht angeht, aus einer Milchzubereitung möglichst einwandfreien Ersatz zu liefern, vorzuziehen gegen Sänglingserkrankungen zu wirken und in Krankheitsfällen ohne Entgelt Hilfe zu leisten, das ist der Zweck und die Pflicht einer solchen Sänglingsfürsorgestelle und man sollte denken, daß diese eben Betrachtungen überall mit Freude finden.

Heilbronn, 5. Nov. In vergangener Nacht wurde bei dem Kaufmann Rudolf Sperling eingebrochen. Dem Dieben fielen dabei Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von über 3000 M in die Hände. Von dem Täter hat man noch keine Spur. — In der gleichen Nacht wurde in der Gilmersstraße ein Schankstube erbrochen und daraus ein Arbeiter geholt. Auch hier konnte der Täter bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Verichtssaal

Stuttgart, 6. Nov. Oberlandesgericht. Der Streit um große Post der hiesigen Stuttgarter Verlags- und Buchhandlung ist auch in zweiter Instanz vom Zivilsenat des Oberlandesgerichts zu Gmünd der vier Arbeiter entschieden worden, in deren Besitz sich das Post bei der Zählung befand. Bekanntlich hatte ein Bäckermesser in Böttingen durch eine einseitige Verfügung die Sperrung des Postes erwirkt, indem er behauptete das Post zugleich mit 7 anderen in Stuttgart gefaßt zu haben; er wolle es verlieren haben oder es sei ihm gestohlen worden. Die 4 Arbeiter sagten dann auf Freigabe des Postes und konnten dessen rechtmäßigen Erwerb einwandfrei nachweisen, während der von dem Bäder angebotene Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung mißlang. Die Zivilkammer des Landesgerichts stellte darauf ein Urteil dahin, daß der Bäder in die Aufzahlung der 40000 M an die Arbeiter einwilligen habe. Die von dem Bäder gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde kürzlich vom Zivilsenat des Oberlandesgerichts verworfen. Der Bäckermesser wird sich bei diesem Urteil demütlich auch noch nicht beruhigen, sondern Revision ans Reichsgericht einlegen.

Paris, 8. November. Prozeß Steinheil. In der heutigen Verhandlung wurde jurk eine Frau Kattuzio, die Frau des Robells des Kaisers Steinheil verurteilt. Sie bezeugt Frau Steinheil hätte ihr von dem Einbruch der Räuber erzählt. Hieran erhebt Dr. Kheroy, der Anwalt der Familie Steinheil. Er stellt dem Kaiser Steinheil ein ausgerechnetes Zeugnis aus und erwähnt Frau Steinheil hätte ihr von dem ausgerechneten Briefen erzählt, die von widerrechtlichen Handlungen mit einem Robell berichtet. Nach Dr. Kheroy wird der Verdictsenat Comte de Sully verurteilt, der die Seiten liefert hat. Er sagt aus, daß an dem Körper Steinheils keine Spur eines Komplexes festgestellt werden konnte. Ueber die Strafe des Todes lasse sich nichts sagen.

Paris, 8. Nov. Es wird in Journalistenkreisen bemerkt, daß der Prozeß der Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Steinheil am Samstag bei der Vernehmung des Kammerdieners Comte de Sully vergessen hatte, die Angeklagte zu fragen, ob sie noch Fragen an den Zeugen zu stellen habe. Das wäre ein Rechtsgrund.

Deutsches Reich

Berlin, 6. Nov. Hier ist jetzt ein Einschreibbriefe Antwort aufgeschickt worden. Er soll in den nächsten Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

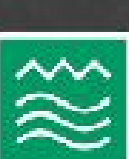
Jena und hielt am 26. Mal seine erste öffentliche Vorlesung. Ende Dezember bewilligte ihm Herzog Karl August ein Gehalt von 200 Talern und am 22. Februar 1790 wurde Schiller mit Beiläufigkeit in Weingarten getraut.

Im Dezember 1790 erkrankte Schiller während eines Besuchs in Erfurt beim Coadjutor Karl von Dalberg schwer an einer Lungentuberkulose, die über ein halbes Jahr andauerte und ihn in schwere Anstalt bedrängte brachte. Aus dieser Zeit stammen die Hesperiden, die Schiller dem Herzog Christian Friedrich von Holstein-Rostockburg und der hiesige Minister Graf Ernst von Schimmelmann, welche dem Dichter am 27. November 1791 auf 3 Jahre eine jährliche Unterstützung von 1000 Talern anbot. Schiller nahm das Annehmen dankbar an. Durch Krieg der französischen Republik vom 26. August 1793 wurde Schiller der Titel eines citoyen français bürgerlich. Im September desselben Jahres empfing Schiller in Jena den Besuch seiner Mutter und Schwester Renette, was den Wunsch in ihm rege machte, seine schwelbische Heimat wiederzusehen. Im Sommer 1793 begab sich Schiller nach Schwaben, wo er 10 Monate verweilte. Bei einem Auszuge nach Tübingen kam er nach mit dem Verlagsbuchhändler Gotta in Verbindung, mit dem die Herausgabe einer Zeitschrift, der Horen, verabredet wurde.

Die Horen gaben Schiller Veranlassung, mit Goethe zusammenzusetzen und ihn zur Mitarbeit zu gewinnen. Besondere Schillers Brief vom 23. August 1794 an Goethe, in dem Schiller sein volles und unbefangenes Verhältniß für die große

Ratur Goethes betraute, führte zu einem Austausch der Ideen und Anschauungen, dem eine langweilige und dauernde Verbindung der beiden großen Dichter folgte. Die Horen erschienen 1796-97. In gleicher Zeit gab Schiller den Nationalmannsdruck heraus, der für 1796-1800 erschien. Der Jahrgang 1797 brachte die berühmten Anken, die gemeinsamen Epigramme Schillers und Goethes. Im Dezember 1799 kehrte Schiller, hauptsächlich am dem Theater näher zu sein, nach Weimar über, nachdem ihm der Herzog sein Gehalt auf 400 Taler erhöht hatte. Durch ein kaiserliches Diplom vom 7. September 1802 wurde Schiller in den Reichsstand erhoben. Anfang Mai 1804 war Schiller in Berlin, wo man ihm zu Ehren verschiedene Ehrentitel ausstobete und ihn nach Berlin zu ziehen suchte. Am 9. Mai 1806 erlag Schiller seiner Krankheit. (Schluß folgt.)

Wahres Geschichtchen. Eine Schreierin befragt in einer Versammlung die Horen zu Rame: Sie will von dem Mann hören, daß die Verwendung des Wortes „Wunder“ kommt, fragt sie schließlich: „Aus Wunder, was haben sich die Hochbegabte wohl gedacht, als Herr Jesus das Wasser in Wein verwandelte? — Darauf wieder keine Antwort. Pflüger legt ein anerkennend sehr deutlich bewährtes Zeichen heraus: „Der Mann haben wie das wagt: Rai wieder ein!“



Kleemanns 95 Pfg.-Woche

beginnt am Montag, den 8. November
und dauert bis einschließlich
Montag, den 15. November.

Jedermann sollte von diesem
günstigen Angebot reichlichen
Gebrauch machen.

Unsere Herbst-95-Pfg.-Woche übertrifft alles, was wir bis jetzt auf diesem Gebiete gebracht haben. Es ist uns nach großer Mühe tatsächlich gelungen, für diese Tage extra billige Waren zu kaufen und vorteilhafte Zusammenstellungen zu bringen, und werden diese Artikel nur während dieser Zeit verabsolgt.

Beachten Sie unsere Fenster.

- 3 m Hemdenflanell 95 Pfg.
- 2 1/2 m Blusenflanell 95 Pfg.
- 2 m guten Verjadenflanell 95 Pfg.
- 2 m guten Hemdenflanell 95 Pfg.
- 3 m guten weißen Cretonne 95 Pfg.
- 4 m Handtuchstoff 95 Pfg.
- 2 m gutes Bettzeugleu 95 Pfg.
- 1 m Schürzenstoff
- 10 m Hemden spitzen } zusammen 95 Pfg.
- 1 m gutes Wachtuch 95 Pfg.
- 1 gute Herrenunterhose 95 Pfg.
- 1 gute Unterjacke 95 Pfg.
- 1 gutes Herrentrikothemd 95 Pfg.
- 1 gutes weißes Flanelldamenhemd 95 Pfg.
- 1 gutes weißes Cretonnedamenhemd mit gesticktem Sattel 95 Pfg.
- 1 gute weiße Flanelldamenhose 95 Pfg.
- 1 gute weiße Cretonnedamenhose 95 Pfg.
- 1 gute weiße Flanellbettjacke 95 Pfg.
- 1 Frauenunterrod 95 Pfg.
- 1 hübsche weiße Hierschürze mit Träger 95 Pfg.
- 1 gute breite Hausschürze 95 Pfg.
- 1 gute Nieder-Schürze 95 Pfg.
- 1 Paar gute wollene Frauenstrümpfe 95 Pfg.
- 1 gutes Corsett 95 Pfg.
- 1 hübsche Stiderei-Unterwaile 95 Pfg.
- 3 Paar Herrensocken 95 Pfg.
- 6 weiße oder farbige Taschentücher 95 Pfg.
- 1 Pfd. Bettfedern 95 Pfg.
- 1 gestrickte Knabenweste 95 Pfg.
- 2 Pfd. Wolle 95 Pfg.
- 1 wollener Damenschal 95 Pfg.
- 1 seidener Ballschal 95 Pfg.
- 1 gestricktes Kindertöckchen
- 2 Kinderläpchen } zus. 95 Pfg.
- 1 Kommodebede, Gadelimit 95 Pfg.
- 1/2 Dyd. Herrenkragen nach Wahl 95 Pfg.
- 1 Borshemd
- 1 Paar Manschetten } zusammen 95 Pfg.

- 3 hübsche Cranatten für Stehkragen 95 Pfg.
- 1 Carton Häkelgarn 95 Pfg.
- 1 Filzbürstentafel
- 1 Zeitungshalter } zusammen 95 Pfg.
- 1 Wachtuch Martinsche 95 Pfg.
- 1 Plüschkrogekasten 95 Pfg.
- 1 Plüschhandschuhkasten 95 Pfg.
- 1 Kragenschachtel
- 1 Manschettenschachtel 3. Ausstücken } zus. 95 Pfg.
- 1 hübsche Zellermitze 95 Pfg.
- 1 hübsche Kinderhaube 95 Pfg.
- 1 guter Damengummigürtel 95 Pfg.
- 1 garnierter Mädchenhut 95 Pfg.

- 1 große Birkpülschüssel 95 g
- 1 emaillierte Teigschüssel 95 g
- 1 Ougelhopfmodel 95 g
- 1 Salatschaber 95 g
- 1 großer Ringtopf 95 g
- 1 großer Kochtopf 95 g
- 1 gute Bettflasche 95 g
- 1 gute Kaffeemühle 95 g
- 1 emailliertes Eimer 28 cm 95 g
- 3 Milchöpfe mit Ausguss, Emaille 95 g
- 1 Zinkeimer
- 1 Rutterichaufel } zusammen 95 g
- 1 Waschküffel, Emaille
- 1 Handtuch } zusammen 95 g
- 1 Seife
- 1 Schöpföffel
- 1 Schaumöffel } zusammen 95 g
- 1 Bankaufel
- 1 Lampe
- 1 Petroleumlanne } zusammen 95 g
- 1 große Emailkaffeecanne 95 g
- 1 Zuckerdose
- 1 Kaffeedose } zusammen 95 g
- 1 Butterdose
- 1 Kleiderhalter
- 1 Emaille-Waschküffel, rund } zus. 95 g.

Beachten Sie unsere Fenster.

Beachten Sie unsere Fenster.

- 1 Küchenlampe
- 1 Leuchter } zusammen 95 g
- 1 Reibeisen
- 1 Fleischsieb } zusammen 95 g
- 1 Gewürzkasten
- 6 Bierbecher, Nickel 95 g
- 1 Etuis mit 6 Löffel 95 g
- 4 Bestecke } zusammen 95 g
- 4 Löffel
- 1 Stägere
- 6 Löffchen } zusammen 95 g
- 1 Bierkrug
- 6 Gläser } zusammen 95 g
- 1 Gewürzkasten
- 1 Salzsiebelfel } zusammen 95 g
- 3 Zeller
- 3 Tassen } zusammen 95 g
- 3 Löffel
- 3 Gläser
- 1 Eßigkrug } zusammen 95 g
- 1 Vorkrug
- 2 Figuren } zusammen 95 g
- 2 Blumenvasen
- 1 Salzküffel, 6 teilig, weiß 95 g
- 3 Gemüse-Schüsseln zusammen 95 g
- 1 Salzsiebelfel } zusammen 95 g
- 1 Mehlsiebelfel
- 1 Nickelrauchservis 95 g
- 1 Schreibzeug 95 g
- 1 Bierkrug mit Dedel 95 g
- 1 großer Spiegel 95 g
- 5 Pfd. Waschküffeln
- 1 Löffelblech
- 1 Kaffeeseifer
- 1 Schneeseifen } zusammen 95 g
- 1 Rolle Papierspitzen
- 1 Kammlatten
- 3 Dyd. Nähnägel
- 1 Salzbüchse

Warenhaus Geschw. Kleemann, Calw,

Bedersstraße 98.